

Südafrika zu Beginn des 21. Jahrhunderts

VON DR. WOLFRAM REINERS

© 2002 by 3MFuture

Der Autor ist 1998 nach Südafrika ausgewandert und lebt in der Hauptstadt Pretoria.

Diese Reihe über Südafrika erscheint in fünf Artikeln:

Überblick – Die Menschen und Rassen – Reisen – Das Problem HIV/ Aids – Politik.

Sie beschreibt das Land Südafrika, wie es sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts präsentiert.

Überblick	2
Die Menschen und Rassen	5
Reisen	8
Das Problem HIV/ Aids.....	12
Politik.....	15
Der Autor	18

Südafrika zu Beginn des 21. Jahrhunderts

VON DR. WOLFRAM REINERS

© 2002 by 3MFuture

Der Autor ist 1998 nach Südafrika ausgewandert und lebt in der Hauptstadt Pretoria.

Diese Reihe über Südafrika erscheint in fünf Artikeln: Überblick – Die Menschen und Rassen – Reisen – Das Problem HIV/ Aids – Politik. Sie beschreibt das Land Südafrika, wie es sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts präsentiert.

Überblick

Man kennt es schon. Reisende die aus Südafrika nach Deutschland zurückkommen, bringen Begeisterung und neue Einsichten mit. Sie haben viel erlebt und können gar nicht aufhören, an das Gesehene zu denken und zu erzählen.

Woran liegt das? Ist es bereits das Wort „Afrika“, der Kontinent geheimnisvoller Geschichten, die man schon aus der Kindheit kennt? Oder die Schönheit der Natur und des Klimas? Sind es die Menschen, fremdartig und hilfsbereit? Oder einfach das Geheimnisvolle, Gefährliche und Unerklärliche?

Für Deutsche ist in Südafrika alles so anders. Es ist südliche Hemisphäre. Wenn man aus dem europäischen Winter kommt, ist dort Sommer. Die Sonne steht am Mittag im Norden. So fängt es schon an. Alles scheint umgedreht zu sein. Man fährt auf der Straße links. In den Städten überall Menschen von fremdartigem Aussehen und Verhalten. Die breite Mehrheit der Bevölkerung sind Schwarze, es gibt aber auch eine Schicht indischer Herkunft. Dann weiße Menschen. Sie sehen aus wie Europäer und gehen offenbar ähnlichen Dingen nach: Sie fahren mit dem Auto zur Arbeit oder zum Shopping. Sie genießen in ihrer Freizeit das gute Essen in Restaurants. Trotzdem waren die meisten von ihnen nie in Europa, oder vielleicht gerade einmal als Tourist dort.

Südafrika ist die Wiege der Menschheit. In dieser Region haben die ersten Menschen gelebt. In diesem Sinne könnten wir die hiesigen Schwarzen als „Väter und Mütter des Menschen“ sehen. Vor vielen zehntausend Jahren wanderten unsere Vorväter nach Norden, auch nach Europa. Dort entwickelten sie viele neue Künste, um in der rauen Natur überleben zu können. Sie bauten stabile Häuser, lagerten Nahrung und Heizmaterial, um die langen und kalten Winter überleben zu können. In Regen und Schnee verlor ihre Haut die schwarze Sonnenschutzfarbe. Mehr noch, sie entwickelten eine große Planungsfähigkeit und das erste Lebensdrittel war geprägt vom Lernen.

All das war in der Reichhaltigkeit des südlichen Afrika für den Menschen nie notwendig gewesen. Heute kehren wir europäischen Abkömmlinge nach Südafrika zurück, und wir sehen die Einfachheit, in welcher die ursprünglichen Menschen dort leben. Wir sehen jedoch auch ihre Glücklichkeit und Freundlichkeit – und mögen uns wundern, wie das möglich ist, bei einem Leben ohne die uns gewohnte Sicherheit und den uns gewohnten Luxus? Es gibt praktisch keine sozialen Sicherungssysteme – keine Arbeitslosenversicherung, keine Sozialhilfe, keine Krankenversicherung – und dennoch hungert niemand. Manchmal mag man sich als stressgeplagter Europäer geradezu danach sehnen, mit jemandem dort zu tauschen.

Mitunter wird Südafrika „die ganze Welt in einem Land“ genannt. Sicherlich nicht nur wegen seiner unendlichen Weiten. Die Fläche des Landes ist etwa so groß wie Deutschland, Frankreich und Italien zusammen. Dabei macht die Einwohnerzahl von geschätzten 40 Mio.

nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung Deutschlands aus. Wenn man in Südafrika reist, kann man stundenlang durch völlig unberührte Natur fahren. Platz gibt es genügend für jeden.

Das Land besitzt dreitausend Kilometer Küste am indischen Ozean und am Atlantik. Es umfasst, bis auf die polare, praktisch alle Klimazonen. Das subtropische Klima in Durban am indischen Ozean hat eine immergrüne Buschvegetation. Hier wachsen Bananen und Urwälder. Endlose Sandstrände ziehen sich mehrere hundert Kilometer nach Norden wie nach Süden am warmen Ozean entlang. Kommt man weiter Richtung Kap, so wird es immer europäischer und gemäßiger. Mittelmeerklima. Endlose Wälder wechseln mit spektakulärem Bergpanorama. Um Kapstadt herum die bekannten Weingüter. Die Stadt selbst liegt an zwei Ozeanen, eingebettet in die atemberaubende Tafelbergkulisse. Kapstadt ist nicht sehr groß, aber es hat Weltstadtfair. Fährt man nach Norden, durch die Karoo-Wüste, kommt man in den Oranje Freistaat. Dort befinden sich riesige Farmen. Man sieht fast nur freie Flächen und ein Deutscher gerät leicht ins Schwärmen, ob des in Hülle und Fülle vorhandenen Raumes. Johannesburg und Pretoria liegen weiter im Norden. Im Sommer ist es heiß, und gottlob fällt fast jeden Nachmittag gegen vier Uhr eine halbe Stunde heftiger Regen, mit gewaltigen Blitzen und Gedonner. Im Winter, also zwischen Mai und August, findet sich kaum eine Wolke am Himmel. Es ist trocken, mit angenehmen Temperaturen um die 20 Grad tagsüber. Am Abend fällt die Temperatur – für Europäer immer wieder überraschend - schlagartig ab. Nachts kann es schon mal Frost geben.

Südafrika war vor 1994 einer jahrzehntelangen Wirtschaftsblockade ausgesetzt. Dies ist heute der Grund, dass praktisch alle namhaften Unternehmen dieser Welt dort eine Repräsentanz besitzen: Bedingt durch Einfuhrbeschränkungen und -zölle während des Embargos, konnten praktisch nur Waren in Südafrika verkauft werden, die auch dort bis zu einem gewissen Grade produziert wurden. Die 50 km Autobahn zwischen Pretoria und Johannesburg ist ein show-up der größten Unternehmen dieser Welt.

Seit 1994 wird das Land von Schwarzen regiert. Bedingt durch die Geschichte, gibt es unter den schwarzen Südafrikanern natürlich nicht genügend Berufspolitiker, gelernte Verwaltungsexperten oder Topmanager. Dennoch versucht man mit viel Mühe und Geschick im demokratischen Vielvölkerstaat dem Standard westlicher Demokratien nachzueffolgen. Viele Nachbarstaaten in Afrika haben den Sprung in die demokratische Unabhängigkeit nur mit schweren Schäden für die Wirtschaft und Gesellschaft überstanden. Südafrika hat den Anspruch, dieses Schicksal zu überwinden. Das Land sieht sich selbst als Nabel zu Afrika, und eine politische und wirtschaftliche Führungsrolle auf dem Kontinent ist selbstverständlich.

Es ist sicherlich auch das Land der Gegensätze. Während mehr als die Hälfte der Bevölkerung gerade über der Brotgrenze lebt, genießt eine Minderheit einen sehr hohen Lebensstandard. Bedingt durch das schöne Wetter, große Grundstücke und Häuser, oft in traumhafter Lage mit günstigen Arbeitskräften für Haus und Garten, leben viele Südafrikaner in großem Luxus. Darüber hinaus sind unzählige Attraktionen und die bekannten Nationalparks in unberührter Natur mit dem Auto erreichbar.

Auch die Qualität der Nahrungsmittel ist zu nennen. Schutz und Sorge um die Natur ist jedem Südafrikaner, ob schwarz oder weiß, schon mit der Muttermilch eingegeben worden. Die Umwelt ist in Südafrika noch intakt. Nicht nur wegen der Weitläufigkeit des Landes erfolgt deswegen landwirtschaftlicher Anbau und Viehzucht in natürlicher Weise – ein jeder,

der schon einmal südafrikanisches Obst, Gemüse, Wein oder ein Stück Fleisch genießen durfte, kennt den Unterschied.

Der nächste Artikel in dieser Reihe „Die Menschen und Rassen“ beschäftigt sich näher mit den Bewohnern Südafrikas.

Südafrika zu Beginn des 21. Jahrhunderts

VON DR. WOLFRAM REINERS

© 2002 by 3MFuture

Der Autor ist 1998 nach Südafrika ausgewandert und lebt in der Hauptstadt Pretoria.

Diese Reihe über Südafrika erscheint in fünf Artikeln: Überblick – Die Menschen und Rassen – Reisen – Das Problem HIV/ Aids – Politik. Sie beschreibt das Land Südafrika, wie es sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts präsentiert.

Die Menschen und Rassen

Südafrika ist ein Vielvölkerstaat. Dort leben neun schwarze und zwei weiße Völker. Dementsprechend gibt es elf offizielle Landessprachen, neun schwarze und zwei weiße.

Die größte Bevölkerungsgruppe sind die Zulu. Bedingt durch ihre jahrhunderte alte Kultur sind sie auf der ganzen Welt ein Begriff. Insbesondere ihr König Shaka wurde zur Legende. Er errichtete zu Beginn des 19. Jahrhunderts das große Zulureich. Mittels der historischen Mammut-Verfilmung „Shaka Zulu“ kann man sich ein Bild von diesem Volk in jener Zeit machen. Sie leben in der heutigen Provinz KwaZulu Natal im Osten Südafrikas. Unter den Schwarzen kann man sich als Europäer noch am ehesten mit den Zulus verständigen. Sie haben ein ähnliches Werteverständnis wie wir Europäer. Da sie sich kulturell sehr von den übrigen schwarzen Völkern unterscheiden, sind die Zulus bis heute auf große politische Unabhängigkeit bedacht. Sie wählen die Inkatha Freiheitspartei, welche von ihrem traditionellen „Chief“ Mangosuthu Buthelezi angeführt wird.

Wenn deutsche Touristen am Flughafen Johannesburg ankommen, zentrieren sich die ersten Fragen immer um das Thema Kriminalität. Sie glauben, sie könnten zwischen die Fronten eines ständigen Kampfes zwischen schwarz und weiß geraten. Diese Vorstellung trifft die Realität jedoch nicht ganz. Die große Mehrzahl aller Gewalttaten tritt zwischen den Zulu und den Xhosa (sprich: Khosa), also zwischen schwarzen Völkern auf. Die Xhosa sind die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe und sie leben traditionell in der Transkei und Ciskei, südlich von Zululand, mit der Hauptstadt Umtata. Dies ist die Bevölkerungsgruppe Nelson Mandelas. Sie ist der Ursprung des ANC, der herrschenden Partei Südafrikas. Wie brisant die Lage zwischen Zulu und Xhosa ist, zeigt wohl am besten der Umstand, dass Buthelezi mit seiner Inkatha-Partei seit Jahren Innenminister ist. Obwohl der ANC seit 1994 bei Nationalwahlen ungefähr zwei Drittel aller Mandate auf sich vereinigt und damit alleine regieren könnte, zog man es vor, auch die Zulu-Partei mit in die Regierung aufzunehmen, um einem Bürgerkrieg vorzubeugen.

Die anderen schwarzen Völker Südafrikas leben auch jeweils in ihren angestammten Gebieten, sie sind jedoch nicht so einfach durch prominente historische und politische Vertreter zu benennen. Es sind die Tswana, Venda, Sotho, Ndebele, Tsonga, Swazi und Pedi.

Daneben leben zwei große weiße Völker in Südafrika: Die Afrikaner oder Buren, wie sie sich auch nennen, und koloniale Engländer. Die Afrikaner sind seit 350 Jahren im Lande. Sie besiedelten anfangs das Kapland, um einen Versorgungskopf für Handelsschiffe nach Indien bereitzustellen. Sie rekrutierten sich vornehmlich aus Holländern, Deutschen und Franzosen (Hugenotten), zumeist Abenteurern und Bauern, die nach einem neuen Lebensglück im fernen Lande suchten. Später zogen die Buren in einer Völkerwanderung (Groote Trek, afrikaans: Großer Treck) an der Ostküste entlang nach Norden, wo sie auf die Xhosa und die

kriegerischen Zulu trafen. Die Suche nach besiedelbarem Land kulminierte dann in verschiedenen Scharmützeln und Schlachten mit den ureinwohnenden Völkern. Der Schlacht am Blood Rivier (afrikaans: „Blut Fluss“) im 19. Jahrhundert wird heute noch am 16. Dezember eines jeden Jahres gedacht. Dort kamen mehr als zehntausend Zulus um, was jenen Fluss blutrot färbte und ihm fortan einen neuen Namen gab. Die Buren zogen danach weiter, und gründeten und besiedelten die späteren freien Burenrepubliken Transvaal (Hauptstadt Pretoria) und Oranje Freistaat (Hauptstadt Bloemfontein). Ihre Sprache Afrikaans ist die einzige Sprache europäischen Ursprungs, die nur außerhalb Europas gesprochen wird. Sie ist eine voll ausgeprägte Wissenschaftssprache, mit größten Einflüssen aus dem Niederländischen, aber auch dem Deutschen, Englischen und Französischen.

In einer unabhängigen Entwicklung landeten die Engländer vor etwa 150 Jahren am Kap und in Natal und gründeten Durban. 1886 wurde in der Gegend des heutigen Johannesburgs Gold gefunden. Von da an fanden auch sie Interesse am Gebiet der damaligen Volksrepublik Transvaal, die bis dahin ein Agrarstaat war (das afrikaanse Wort „Buren“ bedeutet „Bauern“). In der Folge wurde der Anglo-Buren-Krieg zwischen den beiden großen weißen Völkern des Landes ausgefochten. Er endete mit einem Sieg Englands zu Beginn des 20. Jahrhunderts, und später mit der Errichtung der britischen Union Südafrika.

Die Goldfunde sollten noch weitreichende Folgen für das Land und seine Völker nach sich ziehen. Sie sind bis heute im täglichen Leben spürbar. Da die Goldminen viele Arbeiter benötigten, wurden junge schwarze Männer angeworben. Von ihren traditionellen Familien und Aufgaben herausgerissen, lebten sie zu Zehntausenden im Raum Johannesburg, um dort schwerste Arbeit unter schwierigsten Bedingungen zu verrichten. Insbesondere vernachlässigten die verantwortlichen Unternehmen, einen Ersatz für die verlorene Dorfgemeinschaft und den Familienverband zu schaffen: Ohne den Rückhalt von Frauen und Familien und bei Niedrigstlöhnen wurde schwere Kriminalität Tagesordnung. Bis heute hat sich Südafrika nicht mehr von dem Zustand erholt, dass haltgebende Stammes- und Familienstrukturen aus dem Leben weiter Teile der schwarzen Bevölkerung verschwunden sind. Die Kriminalität zwischen Schwarz und Weiß findet weitgehend auf dieser Ebene der Haltlosigkeit und der materiellen Not statt: Hauseinbrüche und Car-Hijacking (meist bewaffneter Raub des Autos) sind die Muster mit der höchsten Verbreitung.

Eine weitere große Volksgruppe sind die Südafrikaner indischer Herkunft. Sie leben traditionellerweise in ihrem engen Familienverband. Religion spielt eine große Rolle, entweder in Form des Hinduismus oder des Islam. Die Inder haben auch schon während der Zeit der Apartheid großen Wert auf die Ausbildung ihrer Kinder gelegt. Folgerichtig finden sich heute viele gut ausgebildete Südafrikaner indischer Herkunft, welche darüber hinaus noch die politisch korrekte Hautfarbe besitzen: Da der frühere Apartheid-Staat alle Nicht-Weißen ausgegrenzte, genießen auch die Inder Bevorzugung wenn es zum Beispiel um die Besetzung von staatlichen und nicht-staatlichen Positionen geht. Sie befinden sich heute vielfach in hohen Ämtern in Regierung und Verwaltung.

Neben den genannten Volksgruppen haben wir noch die Mischlinge, die in Südafrika als Farbige oder Coloureds bekannt sind. Sie leben vornehmlich um Kapstadt. Sie sprechen Afrikaans und stammen noch aus der frühen europäischen Besiedelung. Heute sind gemischt-rassistische Beziehungen in Südafrika nur selten zu finden. Europäische Besucher empfinden dies oft als seltsam und fragen, warum man die Fronten zwischen den Volksgruppen nicht liberalisieren kann. Die Antwort mag seltsam anmuten, aber sie ist relativ einfach. In Südafrika verbringen die jeweiligen Volksgruppen ihre Freizeit meist unter ihresgleichen. Wer einmal in einer schwarzen Siedlung war, wird feststellen warum: Obwohl

fast alle zumindest Englisch oder Afrikaans sprechen, fällt die Kommunikation über die Rassengrenzen schwer. Man hat einfach nicht dieselben Interessen, meist nicht denselben Bildungsstand und ein unterhaltsames Gespräch kann man kaum zustande bringen. Im Arbeitsleben ist der Umgang mit einem Kollegen einer anderen Volksgruppe normal geworden, dennoch findet in der Freizeit aus den genannten Gründen nur wenig Kontakt statt.

Neben den elf offiziellen Völkern und Sprachen, darf man keinesfalls die kleineren Gruppen vergessen. Die „South Africans“, wie sie sich selbst nennen, leben meist in Johannesburg. Sie sind weiß, und ihre Abstammung ist nicht mehr eindeutig auf ein einziges europäisches Volk zurückführbar. Es leben auch nicht wenige Portugiesen und Deutsche in Südafrika. Die Portugiesen wurden hauptsächlich nach der Unabhängigkeit Mocambiques hierher vertrieben. Die ca. 150.000 Deutschen kamen meist als Individualisten in den vergangenen Jahrhunderten ins Land, aber auch als Angestellte deutscher Unternehmen. Aus Südwestafrika, dem heutigen Namibia, kamen viele Kolonialdeutsche, meist um in Südafrika eine Universitätsausbildung oder Arbeit zu finden.

Oft wurde in den letzten Jahren behauptet, dass Südafrika der modernen Welt hinterherhinke. Mit all seinen Rassenproblemen wäre es rückständig und unmodern. Die Menschen in Südafrika erwidern darauf: „Nein, das stimmt nicht. In einer gewissen Weise ist Südafrika den modernen Industrienationen 30 Jahre voraus. Die Integration von so vielen Bevölkerungsgruppen – mit all den Problemen, die wir mal erfolgreicher und mal weniger erfolgreich bewältigen – steht den Industrienationen erst noch bevor. Und sie können von unseren Fehlern und Erfolgen hier lernen.“

Alles in allem ist das Projekt „Regenbogennation“ in Südafrika auf gutem Wege. Die Menschen begegnen sich über die Volksgrenzen hinweg fast immer sehr freundlich. Man hat beinahe dasselbe Gefühl wie ein Tourist in fremdem Lande: Man kennt die Denkweise des jeweilig Fremden nicht, deshalb verhalte man sich lieber etwas vorsichtiger und freundlicher. Natürlich trifft jeder Sicherheitsvorkehrungen, um sich vor kriminellen Handlungen zu schützen. Die etwas Wohlhabenderen haben die bekannten Mauern um ihr Haus gebaut, besitzen Hunde, eine Alarmanlage und beschäftigen häufig einen privaten Sicherheitsdienst. Dies, gepaart mit ein wenig Umsicht, genügt zu einem sicheren Leben. Der Autor selbst ist in mehreren Jahren jedenfalls nie Opfer einer kriminellen Handlung geworden.

Der nächste Artikel in dieser Reihe „Reisen“ beschreibt empfehlenswerte Reiserouten für zwei bis drei Wochen in Südafrika.

Südafrika zu Beginn des 21. Jahrhunderts

VON DR. WOLFRAM REINERS

© 2002 by 3MFuture

Der Autor ist 1998 nach Südafrika ausgewandert und lebt in der Hauptstadt Pretoria.

Diese Reihe über Südafrika erscheint in fünf Artikeln: Überblick – Die Menschen und Rassen – Reisen – Das Problem HIV/ Aids – Politik. Sie beschreibt das Land Südafrika, wie es sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts präsentiert.

Reisen

Eine Reise nach Südafrika ist für Deutsche ein Traum, den sie oft jahrelang verfolgen bis sie ihn endlich wahr machen können. Dies liegt nicht allein in den Kosten für den Interkontinentalflug begründet. Mehr noch zählt die Unklarheit über die Sicherheitslage sowie über das „wie und wohin“. Südafrika ist kein Pauschalreiseland, mit einem festen Ziel und fest organisiertem Ablauf. Obwohl natürlich auch organisierte Reisen angeboten werden, wünschen sich die meisten doch eine individuelle Abenteuerreise in Südafrika. Nur so kann man Afrika hautnah erleben, und die Freiheit und Echtheit des Landes wirklich erfahren. Dieser Artikel soll deshalb Anregung und Unterstützung für all jene geben, die sich eine individuelle Reise für zwei bis drei Wochen gönnen wollen.

Für den erstmaligen Besuch kommen grundsätzlich zwei Reiseregionen in Frage: Eine Rundreise im Nordosten des Landes, und die Rundreise im Süden. Die Nordostroute bietet viel Natur und wilde Tiere an. Die Südroute beinhaltet Kapstadt mit seinem Nachtleben, seinen Weinanbaugebieten und dabei natürlich auch viel Natur. Beide Routen sind gleichermaßen spektakulär, und die Entscheidung hängt vom persönlichen Geschmack ab. Man kann sich mit einem einschlägigen Reiseführer einfach über Details informieren.

Wir wollen hier für Afrika-Neulinge die Nordostroute vorstellen. Sie eignet sich besonders, um einem Europäer das spezifisch „afrikanische“ zu vermitteln. Außerdem garantiert sie einen eindrucksvollen Aufenthalt und die Erweiterung des persönlichen Horizonts.

Die beste Reisezeit ist von September bis April. Von Deutschland erfolgt die An- und Abreise mit dem Flugzeug über Johannesburg International Airport. Den Flug kann man sich in jedem Reisebüro selbst buchen. Da die Flugzeuge meist sehr voll sind, bucht man vorsichtshalber einige Zeit im voraus. Der Preis liegt zwischen 700 und 1000 Euro pro Person, und es lohnt sich, die Preise und aktuellen Sonderangebote der verschiedenen Fluggesellschaften zu vergleichen.

Impfungen braucht man keine. Für wenige Gebiete könnte eine Malariaphylaxe ratsam sein. Je nach Jahreszeit gibt es im Krüger-National-Park ein geringes Malariarisiko. Es scheiden sich hier die Geister der Gelehrten. Die Südafrikaner selbst nehmen keine solche Prophylaxe, wenn sie reisen. Man vermeidet lieber, sich nachts stechen zu lassen, und im unwahrscheinlichen Falle des Falles kann ohne Prophylaxe einfacher diagnostiziert und behandelt werden. Man vermeidet Insektenstiche durch eine Kombination von langer Kleidung am Abend und der Anwendung von Duftstoffen, zum Beispiel auf der Haut (wie Autan) und in elektrischen Duftverdampfern.

Man sollte sich noch von Deutschland aus einen Mietwagen zur Übernahme am Flughafen Johannesburg buchen. Je nach Budget tut es ein kleiner PKW (20 bis 30 Euro pro Tag), wer mehr Geld in der Tasche hat, nimmt ein Geländefahrzeug mit Allradantrieb. Die

Geländegängigkeit benötigt man eigentlich nicht, aber diese Autos haben den Vorteil, dass man höher sitzt, und damit auch mehr von der Schönheit des Landes zu sehen bekommt. Eine gute Alternative hierzu ist jedoch auch ein VW Bus.

So ausgerüstet kann man dann entweder von Tag zu Tag seine Unterkunft selbst finden, oder man bucht von Deutschland aus die Gästehäuser und Chalets vor. Anbieter in Deutschland und Südafrika können die Unterkünfte entsprechend der geplanten Reiseroute vorbuchen. Mit Hilfe des Internets kann man sich auch selbst einen Überblick verschaffen (zum Beispiel bei <http://www.places.co.za>).

Für die ersten drei Tage empfiehlt sich zum Ankommen ein Programm in und um die Städte Pretoria und Johannesburg. Am besten wohnt man im ruhigeren Pretoria in einem Gästehaus oder in einer Land-Lodge. Am ersten Tag kann man sich dann einen Überblick über Pretoria und Umgebung verschaffen. Pretoria als Hauptstadt bietet einige Sehenswürdigkeiten um die Geschichte und Politik Südafrikas. Das zentral gelegene Union Building ist das Parlament des Landes. Auf der gegenüberliegenden Bergkette sieht man das Vortrekker Monument, welches sich ebenfalls zu besuchen lohnt. Dort findet man nicht nur einen schönen Ausblick über Pretoria, sondern auch ein Museum mit vielen Eindrücken über die Geschichte der Buren.

Das Zentrum von Pretoria wird seit Mitte der neunziger Jahre von Schwarzen bewohnt. Mit einem gewissen Maß an Umsicht kann man sicher durch die Fußgängerzone der Stadt gehen und die Eindrücke aufnehmen. Tagsüber wird hier mit Lebensmitteln und anderen Waren gehandelt. Die schönsten weißen Wohnviertel liegen östlich der Stadt. Es lohnt sich in jedem Falle dort ein gutes Restaurant aufzusuchen, und sich nicht von den vielen Fast Food Shops verleiten zu lassen. Das Essen in Südafrika ist von höchster Qualität und dabei sehr preiswert. Am besten lernt man gleich zu Beginn der Reise, wie man die zahlreichen guten Restaurants ausfindig machen kann – es lohnt sich.

Wer sich noch weiter für die Städte interessiert, kann einen Ausflug in das 50km entfernte Johannesburg wagen. Das Stadtzentrum besteht aus Bürowolkenkratzern. Hier und in anderen schwarzen Stadtteilen Johannesburgs ist es nicht ungefährlich, sich zu bewegen. Auch das berühmte Soweto, das große traditionelle Township der Schwarzen, kann man besuchen. Aus Sicherheitsgründen sollte man sich jedoch einer Führung anschließen. Wer einen Eindruck vom weißen Großstadt- und Geschäftsleben bekommen möchte, geht nach Sandton, dem neuen Geschäftszentrum der Metropole. Dort findet man alles, von teuersten Hotels, Einkaufspassagen, Restaurants und Cafés.

Südwestlich des Zentrums von Johannesburgs findet man Gold Reef City. Um ein stillgelegtes Goldbergwerk herum ist hier ein eigenwilliger „Museums-Vergnügungspark“ entstanden. Die Kinder fühlen sich wohl mit allen Arten von Jahrmarktsattraktionen, während Interessierte sich das Bergwerk ansehen. Hier bekommt man auch einen guten Eindruck von den Bedingungen, unter welchen schwarze Arbeiter ihr Werk verrichten mussten.

Meist drängen Südafrikabesucher gleich zu Beginn ihrer Reise darauf, Natur und Tiere zu sehen. In der Region Pretoria-Johannesburg befindet sich das Ausflugsziel „The Cradle of Humankind“. Dort kann man spektakuläre Tropfsteinhöhlen und Ausgrabungen besichtigen, aber auch gefangene Wildtiere ganz aus der Nähe bestaunen.

Wer die Tiere in völliger Freiheit erleben will, fährt am besten in das Naturreiservat Pilanesberg. Nur 150 km von Pretoria entfernt hat man hier fast Garantie, alle „Big Five“ zu sehen. Am besten man fährt am Nachmittag in eines der Chalet-Camps (z.B. Golden

Leopard Ressort). Nach einem Abendessen schließt man sich einer dreistündigen Nachtsafari an. Am nächsten Morgen bei Sonnenaufgang kann man dann mit dem eigenen Fahrzeug in das Naturreservat hinein. Dort bleibt man bis zum Nachmittag und kann dann entweder Sun City besuchen oder man fährt zurück nach Pretoria. Fast möchte man auch späteren Krüger-Park-Besuchern empfehlen, sich am Pilanesberg den ersten Appetit zu stillen: Die anderen Naturreservate Südafrikas haben bei weitem keine so hohe Tierdichte. Wer im Pilanesberg war und die Tiere schon gesehen hat, kann die imposante Flora, Fauna und Vista der anderen Parks leichter genießen; denn man wird sich sehr bald schon darüber wundern, wie dünn die Tiere ihr natürliches Habitat in Afrika besiedeln.

Die Nordostroute führt von Pretoria über Lydenburg in den östlichen Transvaal. Am besten bezieht man in der Gegend um Hazyview für einige Tage Quartier. Es befinden sich unzählige atemberaubende Naturerlebnisse im Umkreis, und es empfehlen sich Tagestouren. Einmal angekommen, kann man sich vor Ort leicht eine Reisekarte der Region mit all seinen Naturschauspielen und Sehenswürdigkeiten besorgen. Man findet dort zum Beispiel den Blyde River Canyon, das ehemalige Goldsucher- und Pilgrimsrest, das Tierwaisenhaus Moholoholo, den spektakulären Aussichtspunkt God's Window und ein nahegelegener Regenwald. Im Raum Hazyview gibt es mehrere empfehlenswerte Restaurants für die Abendgestaltung.

Von Hazyview aus besucht man auch den Krüger National Park. Man steht vor Sonnenaufgang auf, und fährt dann zu einem der Haupttore des Parks. Der Park erstreckt sich über eine Länge von 320 Kilometern. Er hat eine Fläche von fast 20.000 qkm, was etwa der Hälfte der Schweiz entspricht. Die Malaria hat verhindert, dass sich jemals in der Region Menschen ansiedelten. Seit der Gründung des Parks zu Ende des 19. Jahrhunderts wird Besuchern ermöglicht, hier das Leben der Erde so zu sehen und zu erleben, wie es ohne den Menschen stattfindet. Es fällt insbesondere der Friede und die Ruhe auf, die das Land ausstrahlt. Jahrtausende Evolution in einer relativ stabilen Umwelt haben die Bedürfnisse einer jeden Pflanze und eines jeden Tieres in Balance zum jeweiligen Angebot gestellt. Europäer stellen sich unter der Natur Afrikas einen ständigen, rauen und blutigen Existenzkampf vor. Dieses Stereotyp steht jedoch in besonderem Kontrast zur Realität: Der Friede und die Harmonie in welchem die Tiere und Pflanzen in der Urwelt zusammenleben, kann man schon nach mehreren Stunden im Park auch als Anklage gegen den Menschen empfinden.

Südlich vom Krüger-National-Park grenzt Swaziland an. Man kann in diesem schwarzen Agrarstaat ein bis zwei Nächte verbringen, wenn man will. Die weitere Reise führt über das touristisch erschlossene Naturreservat von St. Lucia. Der kleine Ort liegt an der Küste des Indischen Ozeans. Die gesamte Region bietet feinste Natur, mit Lagunen, Bootsfahrten, Tauchen, Schnorcheln und Reiten. Man kann sich natürlich auch einfach an den Strand legen oder den Sonnenuntergang mit einem Cocktail in einem schönen Restaurant genießen.

Weiter nach Süden geht die Küstenstraße Richtung Durban. Man findet hier eine dünnbesiedelte, unglaublich schöne Küstenregion. Es gibt auf dieser Strecke mehrere Ferienressorts, wie Umlalazi und Mtunzini (Zulu, sprich: umtaenzini), und viele andere. Wer ein paar Tage in schöner Atmosphäre und Umgebung in Strandnähe ausspannen will, sollte hier in einem Gästehaus oder einem Chalet bleiben.

Über Durban geht die Fahrt zurück nach Pretoria. Wer noch ein wenig Großstadtleben genießen will, kann ein paar Tage in Durban bleiben. Eine Alternative dazu ist Umhlanga

Rocks (Zulu, sprich: Umschlanga) oder Umdloti (sprich: Umschlotti), zwei Badeorte aus welchen man Durban leicht erreichen kann.

Vielleicht noch ein Wort zur Sicherheit, dem großen Thema eines jeden Südafrika-Touristen. Im allgemeinen kann man die Nordostroute Südafrikas einfach, unbeschwert und unbedroht bereisen. Mit ein wenig Umsicht und Aufmerksamkeit sollte nichts passieren, und man wird viele neue und bereichernde Eindrücke und Lektionen mit nach Hause nehmen.

Der nächste Artikel in dieser Reihe beschreibt den Problemkomplex HIV/ Aids und die schrecklichen Auswirkungen, die in den nächsten Jahren in Südafrika erwartet werden.

Südafrika zu Beginn des 21. Jahrhunderts

VON DR. WOLFRAM REINERS

© 2002 by 3MFuture

Der Autor ist 1998 nach Südafrika ausgewandert und lebt in der Hauptstadt Pretoria.

Diese Reihe über Südafrika erscheint in fünf Artikeln: Überblick – Die Menschen und Rassen – Reisen – Das Problem HIV/ Aids – Politik. Sie beschreibt das Land Südafrika, wie es sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts präsentiert.

Das Problem HIV/ Aids

Im südlichen Afrika befindet sich das Epizentrum aller HIV-Infektionen. Verlässliche Statistiken sind in einem Land wie Südafrika, in dem es keine Einwohnermeldeämter gibt und nicht einmal die genaue Bevölkerungszahl bekannt ist, nur schwierig aufzustellen. Bereits vor zwei Jahren nannten die besten Schätzungen eine Infektionsrate von 30-40 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Was fängt man nun mit dieser Information an? Wie reagieren die Menschen auf diese Alarmstatistik? Man stelle sich vor, in Deutschland wäre eine solch hohe Zahl von Menschen von dem Virus betroffen, stünden wir nicht im Ausnahmestand? Und in Afrika müsste dies noch viel schlimmer sein, da die Menschen sich keine teuren Medikamente leisten können. Die Antworten auf diese Fragen fallen schwer. Man möchte meinen, HIV/ Aids wäre seit vielen Jahren das dominierende Thema südafrikanischer Politik. Die Epidemie droht mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Landes auszulöschen. Somit sollte auch die Gesellschaft hauptsächlich mit diesem Problem beschäftigt sein. Weit gefehlt. Die Regierung Mandela beschäftigte sich praktisch überhaupt nicht mit der Thematik - Außenpolitik und das Anlocken von Auslandsinvestoren waren hier viel wichtiger. Dies änderte sich erst, als vor drei Jahren Thabo Mbeki die Präsidentschaft übernahm: Das Thema HIV/ Aids wurde in den letzten zwei Jahren massiv in Medien und durch Großkampagnen behandelt. Und dennoch blieb der große Aufschrei, der Schock in der Gesellschaft, aus. Es ist fast so, also ob jeder vor den Schrecklichkeiten, die dem „beloved country“ (englisch: geliebtes Land) bevorstehen, einfach die Augen schließen möchte.

Man fühlt sich an die Analogie mit den Seerosen erinnert. Das hypothetische Beispiel nimmt an, dass sich in einem großen See die Seerosen an jedem Tag verdoppeln. Am Anfang gibt es über eine lange Zeit nur sehr wenige Seerosen am Rande des Sees. Nur ein sehr aufmerksamer Beobachter kann überhaupt feststellen, dass ein Wachstum stattfindet, und sich die Seerosen langsam ausbreiten. Und er weiß: Wenn die Seerosen weiterhin mit dieser Rate wachsen und sich ausbreiten, wird irgendwann einmal der gesamte große See mit Seerosen bedeckt sein. An diesem letzten Tage wird man nur noch Seerosen sehen, und kein Wasser mehr. Nun das zentrale Problem: Wie viel Fläche nehmen die Seerosen am vorletzten Tage ein? Ja richtig, die Hälfte des Sees! Und am Tage zuvor nur ein Viertel des Sees. Noch kurz vor der Katastrophe werden die Schiffe noch fahren, und die Kapitäne mögen sich zurufen: „Die Rosen wachsen jetzt schon so lange, aber es ist immer noch dreiviertel der Wasserfläche frei für unsere Schiffe. Also, alles kein Problem!“ Aber schon zwei Tage später werden sie verblüfft sein, wenn die Seerosen die gesamte Fläche des Sees eingenommen haben. Keiner hat es vorausgesehen. Selbst als die Statistiker die Katastrophe vorhersagten, kamen nur die Stimmen: „Ach, die Seerosen wachsen jetzt schon

länger als ein Jahr, und mehr als 95 Prozent des Sees sind doch noch frei.“ Doch schon fünf Tage später sollte der gesamte See von Seerosen bedeckt sein.

So etwa kann die Stimmung in Südafrika beschrieben werden. Keiner glaubt das Schreckliche. Man kann die schweren Folgen der Epidemie mit wissenschaftlichen Mitteln abschätzen, aber keiner kann sich diese wirklich vorstellen. Keiner will es glauben.

Betroffen von der Infektion sind alle Bevölkerungskreise. Die Schwarzen traf es bisher besonders schwer. Ein Arzt in Zululand sagte zu mir, dass die Krankheit Aids in seiner Region recht schnell nach der HIV-Infektion ausbreche. Die Betroffenen sterben in der Regel schon nach vier bis fünf Jahren - aufgrund einer wenig ausgewogenen und daher nicht gesunden Ernährung, den allgemeinen Hygienebedingungen und fehlender Medikation.

Das Problem macht jedoch auch vor der weißen Bevölkerung keinen Halt. Es gibt in Südafrika eine breite Schicht von männlichen Homosexuellen, welche im Apartheidstaat nicht vor dem Risiko gewarnt wurden - wohl weil das Thema Homosexualität tabu war.

Eine weitere Gruppe hat es jedoch sicherlich am Schwersten. Eine zunehmende Zahl von Aids-Waisen beginnt die Straßen der Großstädte zu bevölkern. Die Kinder, deren Familien von der Epidemie völlig ausgelöscht wurden, führen ihr Leben auf der Straße mit Betteln und ohne jegliche Hoffnung. Es wird geschätzt, dass in wenigen Jahren mehr als 2 Millionen dieser Kinder auf den Straßen des Landes mit dem täglichen Leben kämpfen werden. Man kann es sich wieder nicht richtig vorstellen.

Die südafrikanische Regierung strengt sich nun seit wenigen Jahren an, ein Verständnis für die Krankheit, ihren Ursachen und Folgen, sowie ihren Präventionsmöglichkeiten in weiten Kreisen der Bevölkerung zu verbreiten. In Europa haben wir ja früher schon ähnliche Kampagnen miterlebt. Hier genügte ein paar Werbespots vor den Acht-Uhr-Nachrichten, und ein wenig Unterricht in den Schulen, um alle umfassend zu informieren. In Südafrika, wo eine große Zahl der Menschen Analphabeten sind, und wo die Mehrzahl kein Fernsehen hat, gestaltet sich solch eine Kampagne schon schwieriger. Doch selbst wenn die Menschen die Problematik verstanden haben, bedeutet dies noch lange keine Verhaltensänderung. Die Armut und einige tiefsitzende Glaubenssätze über das „wann und wie“ des Sexuallebens tun ihr Übriges dazu. Vor wenigen Monaten ist Aids offiziell zur häufigsten Todesursache in Südafrika vorgerückt.

Wirtschaft und Industrie sind ratlos. Sollte es tatsächlich dazu kommen, dass innerhalb der nächsten zehn Jahre die Hälfte der ökonomisch aktiven Bevölkerung aus dem Leben scheidet, so wären die Folgen für die Wirtschaft des Landes katastrophal. Die vielen Hoffnungen, die Südafrika nach der Wende 1994 in großen Anstrengungen aufgebaut hat, scheinen in der Epidemie zu versinken. Die Auslandsinvestitionen in Südafrika, welche mittelfristig dazu führen sollten, das Land ökonomisch auf eine breite Mittelschicht zu stellen, scheinen umsonst, ja versiegten in den letzten zwei Jahren weitgehend. Selbst die beste Politik und der größte Fleiß wären nicht ausreichen, um den Tod von so vielen Arbeitern, Angestellten und Managern auszugleichen, so denken die Investoren.

Es scheint ein Fass ohne Boden zu sein. Gibt es bei all diesem noch etwas Gutes abzugewinnen? Oder ist es nur ein hoffnungsloses und einsames Sterben? Viele Betroffene, insbesondere Gebildete, haben die Hoffnung nicht aufgegeben. Man müsse klar unterscheiden zwischen HIV und Aids, heißt es. Bei gesunder Lebensweise und der richtigen mentalen Einstellung könne man durchaus noch 20 oder 30 Jahre nach der Ansteckung gesund sein. Auch ohne besondere Medikamente. Und dann natürlich auch die typische

Haltung Afrikas: So ist eben die Natur und das Leben. Ein Streben nach Balance. Deswegen ist Afrika nicht wie andere Kontinente überbevölkert, weil es sich eben immer wieder selbst gegen eine Überbevölkerung geholfen hat. Diejenigen, die übrigbleiben, werden es besser haben.

Der nächste und vorläufig letzte Artikel in dieser Reihe gibt einen Überblick über die derzeitige Politik Südafrikas.

Südafrika zu Beginn des 21. Jahrhunderts

VON DR. WOLFRAM REINERS

© 2002 by 3MFuture

Der Autor ist 1998 nach Südafrika ausgewandert und lebt in der Hauptstadt Pretoria.

Diese Reihe über Südafrika erscheint in fünf Artikeln: Überblick – Die Menschen und Rassen – Reisen – Das Problem HIV/ Aids – Politik. Sie beschreibt das Land Südafrika, wie es sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts präsentiert.

Politik

Das letzte Thema in dieser fünfteiligen Reihe über Südafrika soll die Politik sein. Es ist sicherlich keine leichte Aufgabe hier ein ausgewogenes Bild zu vermitteln.

Um die heutige politische Situation besser verstehen zu können, wollen wir sie zunächst in den historischen Kontext einordnen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, nach dem Anglo-Buren-Krieg, gingen die bislang unabhängigen Freien Burenrepubliken Oranje Freistaat und Transvaal in die britische Kronkolonie ein, die zuvor nur die Gebiete am Kap und in Natal umfasste. 1910 vereinigten sich die Kronkoloniegebiete unter einer gemeinsamen Verfassung in der Union Südafrika innerhalb des Britischen Empires. Im 1. Weltkrieg eroberte man Deutsch-Südwestafrika, das heutige Namibia, und das so entstandene Gesamtgebiet erlangte 1931 die Unabhängigkeit innerhalb des Commonwealth of Nations. 1948 gewannen in einer demokratischen Wahl die Afrikaner mit ihrer National Party (NP) die Macht. Unter Präsident Malan begann die politische Entwicklung der Apartheid. Die politische Grundformel bestand in der Anerkennung einer jeweils eigenen Identität der verschiedenen Völker des Gebietes, und einer getrennten Entwicklung der weißen und schwarzen Völker, jeweils innerhalb ihrer eigenen Staatsgebiete. Die schwarzen Gebiete, die Homelands, erlangten ein gewisses Maß an Selbstverwaltung bis hin zur Entlassung in die Unabhängigkeit, was jedoch international keine Anerkennung fand.

Das Grundkonzept der Apartheid war jedoch von verschiedenen Realitäten und Ungerechtigkeiten belastet. Zum Beispiel waren die schwarzen und weißen Gebiete bezüglich ihres natürlichen Reichtums keinesfalls vergleichbar. Durch das Wohlstandsgefälle bedingt, arbeiteten schwarze Arbeiter in weißen Gebieten, insbesondere in Haus und Garten der oft üppig lebenden britischen und afrikaanschen Bevölkerung. Verschiedene Gesetze legten der Freiheit der schwarzen Arbeiter in weißen Gebieten Grenzen auf. Die schwarze Bevölkerung und das Ausland empfand diese Gesetze als ungerecht.

Die schwarze Bevölkerung begann bereits zu Anfang des 20. Jahrhunderts sich gegen die weiße Übermacht zu organisieren. Insbesondere der African National Congress (ANC) erlangte Bedeutung und gewann den Rückhalt verschiedener schwarzer Stämme. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts nahm der „struggle“ (englisch: Kampf, Freiheitskampf) zunehmend gewalttätige Züge an. Großer internationaler Druck und das Wirtschaftsembargo gegen die Südafrikanische Regierung, gepaart mit bürgerkriegsähnlichem Widerstand innerhalb der Landesgrenzen, führte letztlich zu Verhandlungen zwischen der regierenden NP und dem ANC. Nelson Mandela, der 1964 als Führer des militanten Armes des ANC zu lebenslanger Haft verurteilt worden war, und Frederik de Klerk, damaliger Staatpräsident, begannen Verhandlungen über die politische Zukunft des Landes. Reformprozesse setzten ein, und gipfelten 1994 in einer demokratischen Wahl unter Einbeziehung aller erwachsenen Südafrikaner. Der ANC unter Führung von Nelson Mandela gewann erwartungsgemäß diese

Wahl mit einer überwältigende Mehrheit. Es begann ein grundlegender Wandel zur „Regenbogennation“. Innerhalb einer großen Koalition und unter Berücksichtigung modernster Vorbilder aus Europa und Nordamerika wurde eine neue Verfassung ausgearbeitet. Im Kern betont sie die Menschenrechte und die Chancengleichheit der Menschen aller Bevölkerungsteile.

Die Regierung des ANC unter Nelson Mandela und seit 1999 unter Thabo Mbeki verfolgt mehrere Kernziele, die man vereinfacht mit einem Dreieck veranschaulichen kann. Der erste Eckpunkt des Dreiecks ist die Wirtschaft, die nach westlichem Vorbild nicht nur auf dem Export der bekannten Bodenschätze beruhen soll, sondern sich mittels Investoren aus dem Ausland eine breite Aufstellung und eine hohe Leistungsfähigkeit zueigen machen soll. Dies ist die Grundlage für die Schaffung von dringend benötigten Arbeitsplätzen. Südafrika hat heute etwa 50 Prozent Arbeitslosigkeit. Diese zu bekämpfen ist auch elementar für das zweite Kernziel des Dreiecks: die Eliminierung der Armut und die Angleichung der Lebensbedingungen der Armen an die Wohlhabenderen. Große Anstrengungen wurden zum Beispiel im sozialen Hausbau und in der Anbindung von Haushalten an Strom und Wasser unternommen. Hier wurden große Erfolge erzielt. Was die Zahlen jedoch nicht verraten, ist die Tatsache, dass die Belieferten die Leistungen oft nicht bezahlen können, was die Städte mittlerweile an den Rand des Bankrotts gebracht hat. Die dritte Ecke des Dreiecks ist die südafrikanische Außenpolitik innerhalb Afrikas. Südafrika ist das wirtschaftlich führende Land auf dem afrikanischen Kontinent. Es hat somit eine klare Rolle bei der Bestimmung der zukünftigen Ordnung für Afrika. So wie die führenden Parteien in den anderen afrikanischen Ländern, welche in den letzten zwanzig Jahren die Unabhängigkeit herbeiführten, ist auch der ANC historisch eng mit Organisationen des linken Spektrums verbündet, wie zum Beispiel mit kommunistischen Parteien oder mit den Gewerkschaften.

Dieses Dreieck aus „sozialistischer Ausrichtung“, „Bekämpfung der Armut“ und „moderner Marktwirtschaft“ schafft naturgemäß Spannungen. So mag es zum Beispiel überraschen, dass die Wirtschaftspolitik des ANC tatsächlich deutlich nach dem Standard westlicher Industrienationen ausgerichtet ist, obwohl die Partei, ihre Anhänger und Verbündeten traditionell sich eher zu kommunistischen Grundsätzen bekennen.

Eine Stilblüte dieser Politik des Spagats konnte in jüngster Zeit im Zusammenhang mit den Wahlen in Zimbabwe beobachtet werden. Im Vorfeld der Wahlen fanden in Zimbabwe Besetzungen von Farmen durch ihre Arbeiter statt. Das Ganze fand offiziell unter dem Label „Umverteilung von Besitztum“ statt und wurde vom Rest der Welt als widerrechtlich gebrandmarkt. Naturgemäß beängstigten ausländische Unternehmen und Investoren Südafrika, ob dort ebenfalls ähnliche Entwicklungen wie in Zimbabwe eintreten könnten. Als die Wahl in Zimbabwe bereits von aller Welt als unfair gekennzeichnet war, bekannte sich das ANC-regierte Südafrika zu dem alten Verbündeten Mugabe - und dessen Art die Wahl durchzuführen. Dies wiederum führte zu einer sofortigen Verschlechterung des ohnehin schon angeschlagenen Vertrauens der Wirtschaft und der so dringend benötigten Investoren in Südafrika. Der südafrikanische Rand, die Währung des Landes, knickte noch tiefer ein, und die Spirale des mangelnden Vertrauens in die Wirtschaft und in die politische Stabilität drehte sich weiter nach unten.

Der ANC verfolgt seit Jahren eine strikte Arbeitsmarktpolitik der „affirmative action“ (englisch, wörtlich: zustimmende Handlung). Diese besteht in politischem Druck, offene Stellen vornehmlich mit schwarzen Arbeitskräften zu besetzen. Nicht zuletzt durch diese Arbeitsmarktpolitik bedingt, gab es in den letzten zehn Jahren eine Auswanderungswelle von hochqualifizierten, weißen Arbeitskräften. Dieser Abfluss von Ärzten, Ingenieuren, Anwälten,

Buchhaltern, Handwerkern, usw. macht sich im alltäglichen Berufsleben deutlich bemerkbar. An der Tagesordnung sind die Besetzung von offenen Stellen mit minderqualifiziertem Personal, oder gar die Schließung eines Unternehmens aufgrund dieser Situation.

Die bisherige Politik des ANC hat wohl nur mäßig zu den gewünschten Ergebnissen führt. Die Ursache liegt jedoch nicht nur in der Unvereinbarkeit der Eckpunkte des oben beschriebenen Dreiecks begründet. Auch die derzeitige globale Wirtschaftskrise zeigt ihre Auswirkungen besonders deutlich in den wirtschaftlich sich entwickelnden Ländern. Mangelnde Nachfrage nach Exportprodukten, sowie Kapitalflucht aufgrund des geringen Vertrauens in die Zukunft Südafrikas, führten zu einem stetigen Niedergang der Währung des Landes. Die Preise für Grundnahrungsmittel und Benzin sind in den letzten Monaten deutlich gestiegen. Eine breite Schicht der Bevölkerung, die bisher über der Brotgrenze lebte, ist unter diesen Bedingungen im Begriff, unter die Brotgrenze zu sinken.

Dazu kommt die Katastrophe HIV/ Aids, die sich langsam wie eine Umklammerung über das Land legt. Ohne die Epidemie hätte die neue südafrikanische Politik vielleicht erfolgreich werden können, aber die erwarteten Folgen von Aids lassen oft wenig Hoffnung.

Es wird sich zeigen, wie sich die Dinge weiterentwickeln. Eine Prioritätsverschiebung innerhalb des beschriebenen Dreiecks hin zur Marktwirtschaft wäre möglich, um so aus wirtschaftlicher Stärke der Armut entgegenwirken zu können. Ebenso wahrscheinlich scheint jedoch auch eine Verschiebung in Richtung Sozialismus. Letzteres wird umso wahrscheinlicher, je mehr und je länger die Früchte der marktwirtschaftlichen Entwicklung auf sich warten lassen.

Der Autor

Dr. Wolfram Reiners has studied engineering and psychology in Germany. He has received his Diplom-Psychologe from the Universities of Tübingen and Mannheim, and his “Doctor of Philosophy from the University of Münster. He has worked as a management consultant and later as an entrepreneur in South Africa, Germany, UK and USA.

Since his emigration to Pretoria in 1998 he has been involved in several key projects in South Africa. He has helped implementing the “employment equity bill” – a new piece of labour legislation to ensure preferred employment and on-the-job education of “previously disadvantaged individuals” (Asians, Blacks, Coloureds) for the Anglo-American Corporation in Johannesburg. He was involved in creating the Independent Electoral Commission (IEC) of South Africa – a new organisation responsible to run democratic elections in the country. The IEC has successfully managed the 1999 elections, with the world acknowledging its free and fair nature, as well as its advanced technologies. He has conceived and implemented the LOGIK Centre for the Ministry of Finance in South Africa. This web-enabled call centre is the nerve centre to support all government-owned IT systems, supporting and accumulating relevant knowledge for over 450.000 employees in South African national government and administration. Later he became the founder and lead-manager of Autris, an electronic marketplace for the automotive industry in South Africa, with involvement from Andersen Consulting, Impress Software, DNA Supply Chains, i2 Technologies and others. He is a founding member and Director in eIntact, an Internet infrastructure company providing products for secure payment on the Internet. He also serves as Director for Impress Software South Africa, an offspring of its German parent company in Hannover. The South African company is half Black-owned and Black-managed and a contribution to the empowerment of Black South Africans.

Contact: wolf.reiners@3mfuture.com